

Deutsche Schule Bukarest, Rumänien (Mathematik/ Philosophie)



Bukarest Wald
Foto: Aus dem Erfahrungsbericht

Zeitraum: September 2017 – Februar 2018 (WiSe 2017/18) | **Schulhomepage:** [Hier](#)[↗]

Erste Worte

Freitag, 01. September 2017: Der Wecker klingelt um 4.00 Uhr früh, ich falle aus dem Bett des Hotels in der Nähe des Berliner Flughafens Schönefeld, renne ins Bad und ziehe mich mit der linken Hand an während ich mit der rechten meine Zähne putze. Dann warte ich auf den Flughafentransfer, wobei die Sekunden sich anfühlen wie Jahrzehnte. [...]. Am Flughafen ist es, als würde die Sicherheitskontrolle zwei komplette Welten von einander trennen, von denen ich die eine verlassen muss, um die andere zu entdecken. Hier weine ich, weil ich mich verabschieden muss. Dort lächle ich, weil es endlich losgeht, endlich rein in die große Welt, auf die ich so lange gewartet habe. Zweieinhalb Stunden später ist sie da, die große Welt: Wir landen, ich betrete das Rollfeld des Bukarester Otopeni-Flughafens. Es ist unglaublich hell, sodass ich selbst unter meiner Sonnenbrille die Augen zusammenkneifen muss. Und es ist viel heißer als in Deutschland, doch meine Hände sind eiskalt. Aufregung und Vorfremde werden für einige Momente ersetzt durch großen Respekt vor Unbekanntem und An_ügen von Zweifel: Habe ich mir das hier alles gut überlegt?

Die Vorgeschichte

Alles begann mit einem Frühstück.

Vor einigen Monaten traf ich mich mit einer guten Freundin, die kurz davor war, ihr Praxissemester im Ausland anzutreten, vormittags im Café. Beim Aufstreichen der Butter auf die untere Brötchenhälfte erzählte sie mir, wie gespannt sie war und worauf sie sich freute. Ihre Augen leuchteten und sie lächelte unentwegt. Und während sie so erzählte, was in den nächsten zwanzig Wochen auf sie zukommen würde, bekam ich ein unbeschreibliches Fernweh. Ich wollte auch fühlen, was sie fühlte. Ich wollte auch neue Orte entdecken, neue Menschen kennenlernen, Jena verlassen und über den Tellerrand hinausblicken, wie man so schön sagt. Ich verabschiedete sie, wünschte ihr eine unvergessliche, schöne Zeit, fuhr mit meinem Campingfahrrad nach Hause und schrieb meine Bewerbungen.

Die Entscheidung

Nach zahlreichen Absagen von Schulen in Ländern, die mich mehr oder weniger interessierten, schickte ich schließlich nicht mehr direkt eine auf die jeweilige Schule angepasste Bewerbung, sondern fragte zunächst in einem E-Mail-Zweizeiler, ob eine Bewerbung überhaupt gewünscht würde und demnach sinnvoll sei. Dies ersparte mir eine Menge Zeit und Frustration. Eines Samstagmorgens, es muss so gegen 8.30 Uhr gewesen sein, schickte ich eine Anfrage an die Deutsche Schule Bukarest. Drei Stunden später erhielt ich die Antwort, dass ich mich gern bewerben könne, woraufhin ich mein Schreiben gegen 12.00 Uhr versendete. 12.45 Uhr kam die Zusage in mein Postfach; beim Lesen wurde mir ganz schwindelig und mein breites Grinsen konnte an diesem Tag nichts erschüttern.

Wenngleich ich daraufhin weitere Zusagen bekam, stand für mich seit diesem Moment fest, dass ich mich für Ru-

mänien entscheiden werde, da Rumänien sich auch für mich entschieden hat. Wenn ich gefragt werde, warum ich unbedingt nach Bukarest wollte, und nicht nach Oslo, Sydney oder Toronto, dann habe ich darauf eigentlich keine passende Antwort. Ich wollte es einfach, und dieses Gefühl kam aus meinem Bauch, und mein Bauch hat mir schon ziemlich oft bewiesen, dass er einfach Recht hat.
Das muss als Antwort genügen.

Die Vorbereitung

Im Vorfeld gibt es eine ganze Menge Dinge zu beachten, die einen manchmal ganz schön verrückt machen können. Zwar musste ich mich nicht um ein Visum oder sonstige Aufenthaltsgenehmigungen kümmern, dennoch blieb abgesehen davon genug zu organisieren. Im Folgenden erstelle ich eine kleine (bestimmt unvollständige) Liste an Dingen, die es zu bedenken gilt:

1. Unbedingt frühzeitig bewerben! Denn nach der Bewerbung kommt noch so einiges auf euch zu. Ich habe während meines Studiums oft gesagt bekommen, dass ich mich schon im ersten Semester hätte bewerben sollen. Das ist aber völlig übertrieben. Ein Jahr vor Praktikumsbeginn eine Zusage zu haben, ist jedoch nicht verkehrt, um die restlichen Vorbereitungen entspannt angehen zu können.
2. Praktikumschule suchen und ouden ist nicht alles. Lasst euch in jedem Fall eine verbindliche Praktikumsbescheinigung ausstellen, die von der Schule unterschrieben und gestempelt ist. Sonst kann es euch passieren, dass ihr zwischendurch einfach vergessen werdet.
3. Haltet in der Zeit zwischen Zusage und Praktikumsbeginn Kontakt zur Auslandsschule. Das beweist euer Interesse und stellt außerdem sicher, dass ihr nie aus dem Blickfeld geratet.
4. Traut euch, Fragen zu stellen. Ihr nervt nicht. Fragt euren Schulkontakt alles, was ihr wissen wollt und müsst. Eine meiner ersten Fragen war zum Beispiel, ob in meinem Praktikumszeitraum noch andere Praktikant*innen an der Schule sein werden. Daraufhin erhielt ich deren E-Mail-Adressen und nahm bereits Kontakt auf. Bei Fragen und Problemen konnten wir uns dann meist gegenseitig helfen.
5. Erkundigt euch frühzeitig, ob und welche Impfungen ihr benötigt. Für manche Krankheiten bekommt man nämlich mehrere Teilimpfungen, die über Monate gestreckt werden können. Für Rumänien werden Hepatitis A- und Tollwut-Impfungen empfohlen, die beide mehrteilig sind.
6. Begebt euch rechtzeitig auf Wohnungssuche. Nicht immer müsst ihr jedoch eine eigene Wohnung finden – fragt euren Kontakt in der Auslandsschule, ob es möglicherweise eine Praktikant*innen-WG gibt oder ob Kolleg*innen ein Zimmer frei haben.
7. Schließt eure Versicherungen ab (dies geht in der Regel aber auch kurz vor Reiseantritt).
8. Bucht euren Flug!
9. Wechselt Geld, wenn möglich, erst im Zielland. Die Wechselkurse sind dort meist besser.
10. Vergesst nicht, die Begleitveranstaltungen an der Uni im Vorfeld zu besuchen.

Ob ich mich gut auf das Praxissemester vorbereitet gefühlt habe? Auf gar keinen Fall. Denn auch, wenn man alles Mögliche bedenkt, werden Situationen kommen, auf die man sich einfach nicht vorbereiten kann. Es hat mir schon einiges erleichtert und anfangs auch mehr Sicherheit gegeben, dass zumindest in Bezug auf die Reise an sich alles gut geplant war. Doch sobald man zum ersten Mal das Schulgebäude betritt, wobei man sich noch gar nicht im Klaren über seine eigene Rolle ist, spürt man, dass man in verdammt kaltes Wasser springt. Alles ist neu, alles ist unbekannt, nichts ist wie es vorher war – weder die Umgebung, noch die eigene Wohnung, noch der Freundeskreis, noch die Sprache. Der Alltag ist ein ganz anderer und daran kann man sich gewöhnen – aber man kann sich nicht darauf vorbereiten.

Meine Erfahrungen

Aber meiner Meinung nach ist das ein tolles Gefühl. Es ist nicht so, wie in den Vorlesungsraum zu spazieren und einfach zuzuhören. Auch nicht wie bei einer Prüfungssituation, auf die man sich, wenn man denn will, wochenlang vorbereiten kann, und in der selten unvorhersehbare Dinge passieren. Alles geschieht sozusagen live und in Farbe: Man muss agieren, reagieren, improvisieren, kontrollieren und loslassen. Und es ist völlig egal, wie viele Stunden man in die Unterrichtsvorbereitung investiert hat – die Stunde läuft immer so, wie sie eben läuft, und das ist von unzähligen Faktoren abhängig. Ein gutes Beispiel dafür ist meine geliebte 5. Klasse. In diese gehen momentan 13 Kinder, davon sieben Jungen und sechs Mädchen. Allesamt unterschiedliche Charaktere, jede und jeder auf ihre und seine ganz persönliche Art und Weise liebenswert, zusammen in der Gruppe ein wahres Chaosebündel: laut,

überaus lebhaft und nicht wirklich zu bändigen. In Ethik sprach ich mit ihnen über mehrere Stunden über Massentierhaltung, Tierethik, Tierrechte und die Frage, warum wir Hunde lieben, aber Schweine essen. Montag, 8. Stunde: Die Kinder sind unkonzentriert, unruhig, lassen sich nicht motivieren, und finden meine Methodenwahl (Think-Pair-Share) wenig ansprechend. Ich bekomme die 45 Minuten irgendwie rum, aber zufrieden bin ich nicht. Mittwoch, 3. Stunde, gleiche Klasse, gleiches Thema: Alle Schülerinnen und Schüler sitzen rechtzeitig und ruhig auf ihren Plätzen, halten sich an Gesprächsregeln, sind aufmerksam, geduldig und begeistert von einem stillen Schreibgespräch an der Tafel. Wie ausgewechselt. Lag dies nun an mir? An der Klasse? Am Tag? An der Uhrzeit? An der Methode? Wohl an allem und noch viel mehr – und nicht wenig davon ist unvorhersehbar und einfach nicht planbar. Das macht es gerade interessant.

Die Besonderheiten und der Mehrwert

Diese Erfahrungen macht man jedoch auch an einer gewöhnlichen Schule in Deutschland.

Die Besonderheit an einer deutschen Auslandsschule – insbesondere kann ich das für die Deutsche Schule Bukarest beurteilen – liegt in unzähligen Herausforderungen, die Sprache und Kommunikation betreffen. Auch wenn zur Einschulung und beim Übergang von der Grundschule aufs Gymnasium Sprachniveautests durchgeführt und von den Kindern bestanden werden müssen, sind nicht alle Kinder auf einem gleichen sprachlichen Niveau. In dieser Hinsicht muss sich also eine besondere Kreativität und Sensibilität entwickeln, was den Kindern einen anspruchsvollen Schulalltag ermöglicht, der sie fordert, aber nicht frustriert.

Zudem darf man kleine Klassen (teilweise nur ein bis fünf Schüler*innen) nicht unterschätzen, denn möglicherweise ist es leichter (aber das ist nicht garantiert), für eine positivere Lernumgebung zu sorgen, deonitiv aber ist es keinesfalls einfacher, den Unterricht interessant und abwechslungsreich zu gestalten, da zahlreiche kooperative Lernformen (wie Gruppenarbeit, Gruppenpuzzle usw.) nicht möglich sind.

Auch hier muss man sich also ganz schön was einfallen lassen. Eine besonders schöne Erfahrung für mich war, alle Kinder gemeinschaftlich und mit einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl zu erleben. So kümmern sich die Großen in den Pausen liebevoll um die Kleineren, so kennt jeder jeden, so gibt es keine spürbaren Hierarchiegefälle und so fühlen sich alle wie ein in sich geschlossenes und nach außen offenes Kollektiv, in dem jeder seinen Platz findet und geborgen ist.

Den Mehrwert, den mir mein Praxissemester in Rumänien gebracht hat, sehe ich unter anderem im Erlernen einer weiteren Sprache, im Kennenlernen einer anderen Kultur und im Sammeln von zahlreichen Erfahrungen, die meine interkulturelle Kompetenz sowie meine persönliche Fähigkeit zu Inklusion, differenzierter Methodik und Improvisation unglaublich bereichern.

Tipps

Würde mir jemand sagen, dass er oder sie sein oder ihr Praxissemester möglicherweise im Ausland absolvieren wollen würde, aber ... Dann würde ich, wahrscheinlich ohne lange darüber nachzudenken, sagen: Tu es. Tu es einfach.

Wenn ihr euch für das Praktikum im Ausland entscheidet, dann kann es natürlich sein, dass es nicht euren Erwartungen oder Vorstellungen entspricht und ihr euch unwohl fühlt, dass es euch eben einfach nicht gefällt. Aber ich würde, dann habt ihr es trotzdem versucht und auch eine solche Erfahrung ist eine wertvolle Erfahrung. Denn wenn ihr mit dem Gedanken ans Ausland spielt, euch letztendlich aus Unsicherheit aber dagegen entscheidet, dann werdet ihr nie wissen, ob es sich am Ende nicht doch gelohnt hätte. Und aus Erfahrung kann ich endlich sagen: Es lohnt sich!

Studium	Universität	Kontakte
Promotion	Exzellenz	Notfälle
Forschung & Transfer	Nachhaltigkeit	Service für Medien
Stellenangebote	Community	
Weiterbildung		